

Moderation: Maria Grazia Berretta/Lorenzo Russo

INHALT (Gesamtlänge 46 Min.)

1. **00:00 ERÖFFNUNG: "Verkündigungs-Aufruf"**  
Welt-Fotocollage 80 Jahre Fokolar-Bewegung (3'00)
2. **03:00 WELTWEIT KONFESSIONEN: "Lebendiger Dialog"**  
Ökumene in Rom/ITALIEN, Timisoara/UNGARN, Beirut/LIBANON (2'35)
3. **05:35 AUGSBURG: "Einheit wagen"**  
60 Bischöfe/-Innen vertiefen vier Jahrzehnte der Freundschaft (5'25)
4. **11:00 WELTWEIT NEWS: "Ausstrahlung"**  
25-Jahrfeier in Erbil/IRAK; Schüler für Obdachlose in Szeged/UNGARN (4'30)
5. **15:30 CHILE/SANTIAGO: "An die Ränder"**  
Fokolare gehen Ungleichheit, Drogen- und Migrationsproblem an (6'00)
6. **21:30 JESÙS MORAN: "Typisch Hinausgehen"**  
Engagiert mit Gleichgesinnten, die Einheit aller im Blick (3'20)
7. **24:50 CHIARA LUBICH: "Neu-Evangelisieren"**  
Ansprache vom Weltjugendtag 2000 - Zeugen der Praxis (2'50)
8. **27:40 MARGARET KARRAM: "Zukunft schenken"**  
Glaubend an der Seite der jungen Generation (6'00)
9. **33:40 BRASILIEN GENFEST 2024: "Liebes-Entscheidung"**  
Fazendas da Esperança – Freiwilligenarbeit als 1. Vorstufe GENFEST (5'15)
10. **38:55 ITALIEN/MUSIK: "Es braucht Mut"**  
Junge Band *AsOne* - erster Song als Erfahrung des Teilens (3'35)
11. **42:50 NÄCHSTER TERMIN: 15. Juni 2024**  
Collegamento live 20.00 Uhr; Abspann (2'25)

### 1. Eröffnung (Introclip, Fotos von Gemeinschaften weltweit)

**Maria Grazia Berretta, Kommunikationsteam Fokolar-Bewegung:** Hallo, willkommen zur neuen Ausgabe des Collegamento.

**Lorenzo Russo, Kommunikationsteam Fokolar-Bewegung:** So schöne Fotos unserer großen Familie in allen Teilen der Welt, aus Anlass der Sonderausgabe des Dezember-Collegamentos zum 80-jährigen Bestehen der Fokolar-Bewegung.

**Maria Grazia:** Wirklich großartig! Danke allen für ihre Fotos von diesem Event. Wer möchte, schickt auch jetzt Fotos und Nachrichten an diese Nummer...

**Lorenzo:** Darf ich vorstellen: Ich bin Lorenzo, verheiratet mit Maria, unsere Kinder heißen Beatrice und Gabriele.

**Maria Grazia:** Ich bin Maria Grazia, mein Mann heißt Giuseppe, unser Dreijähriger Simone, und ein Kind ist unterwegs.

**Lorenzo:** Dann sind wir hier zu dritt!

**Maria Grazia:** Scheint so.

## **2. Gelebter Dialog: Treffen seit Oktober in Rom, Timisoara, Beirut**

**Lorenzo:** Okay. Der rote Faden, den wir heute verfolgen, ist die Verkündigung, der Ruf, der uns an den Start bringt, uns zum Handeln drängt, zum Weitergehen, zum Engagement für andere...

**Maria Grazia:** Genau, – “Verkündigung” – in unserer persönlichen Geschichte, wie in der Geschichte der Bewegung, in vielen Nuancen: Eine davon ist der Dialog. “Dia-log” bedeutet ursprünglich griechisch: „*durch das Wort*“. Der Dialog stand auch im Fokus einiger Begegnungen zwischen Christen verschiedener Kirchen, die seit Oktober letzten Jahres stattgefunden haben, zum Beispiel ...

**Lorenzo:** Am 13. und 14. Oktober gab es im Mariapoli-Zentrum Castel Gandolfo ein Treffen von 150 Personen verschiedener Berufenen der Fokolar-Bewegung aus 15 Konfessionen. Ein tiefer Austausch als Ergebnis unseres beständigen Engagements für die Einheit, auf allen Ebenen.

**Maria Grazia:** Vom 16. – 18. November gab es in der rumänischen Stadt Timisoara das Jahrestreffen des „*Miteinander für Europa*“. Unter dem Titel „*Zur Einheit berufen*“ haben sich 51 Bewegungen eingebracht aus über 300 christlichen Organisationen und örtlichen Gemeinschaften. Es waren drei Tage mit Gebet, Reflexion, Zeugnissen, Workshops und Netzwerkarbeit. Angesichts der schwierigen Situation von heute betonte Gerhard Proß, Moderator von „*Miteinander für Europa*“, dass dieses „*Miteinander*“ gerufen ist, sich für Zusammenarbeit, Einheit und Versöhnung einzusetzen: „*Jesus selbst ist in die tiefsten Kluften dieser Welt hineingegangen*“, sagte er, „*und hat dort einen Raum für das Leben geschaffen.*“

**Lorenzo:** Gehen wir nun nach Beirut im Libanon. *(Musik)*

Ein großer Chor von über 200 Sängerinnen und Sängern verschiedenen Alters und Konfession sang anlässlich der „*Gebetswoche für die Einheit der Christen*“ vor 11.000 Teilnehmern an der 50-Jahrfeier des Rates der Kirchen des Nahen Ostens. *(Musik)*

Christen aus allen Konfessionen, mit ihren Bischöfen und Patriarchen. Einer der Veranstalter, Bischof Antoine Bou Najem, sagte: „*Wir leben heute in einer schwierigen Situation für unser Land, den Libanon. Aus unserer christlichen Kultur heraus wollen wir ein Herz und eine Seele sein und den Herrn loben und preisen.*“

**Maria Grazia:** In Assisi fand am 15. und 16. März ein Seminar zum Wert eines „*Festes der Schöpfung*“ statt; es ging um die Möglichkeit, es neu in den liturgischen Kalender der katholischen Kirche aufzunehmen. In einigen orthodoxen Kirchen gibt es bereits einen Schöpfungsfeiertag. Unter den Eingeladenen Kirchenoberhäupter, Theologen und politische Entscheider.

### **3. Deutschland, Augsburg: Bischöfe verschiedener Kirchen - Einheit wagen**

**Maria Grazia:** „Dare to be One - Einheit wagen“ so der Titel eines Treffens von Bischöfen verschiedener Kirchen, die der Fokolar-Bewegung nahestehen. Es fand vom 27. Februar – 1. März in Augsburg statt. Hier ein Bericht von Andrea Fleming. (Musik)

**Dorothea Greiner - Ev.-Luth. Bischöfin, Region Bayreuth:** „Leitwort war für mich in den ganzen Tagen, dass Jesus Christus sagt: Ich habe euch nicht mehr Knechte genannt – ihr seid nicht mehr Knechte für mich –, sondern ich habe euch Freunde genannt (vgl. Joh 15,15). Und weil wir seine Freunde sind, sind wir Freunde untereinander. Und das war sehr zu spüren! Es ist solch ein Unterschied, ob es eine theologische Ökumene ist, die wir mit dem Verstand erfassen, oder ob es eine Ökumene des Herzens ist, die sich in Beziehungen zeigt und in Beziehung zu Christus und sich aus der speist und das ist das Besondere hier“. (Musik)

**Sprecherin:** Freundschaft leben und bezeugen: Das ist die Botschaft des 40. Treffens von Bischöfen verschiedener Kirchen in Augsburg, das von der Fokolar-Bewegung mit dem Augsburger Bischof Bertram Meier organisiert wurde. Fast 60 Bischöfe aus 26 Nationen und 30 christlichen Konfessionen nahmen daran teil. „Dare to be one“ – „Einheit wagen“, lautete der Titel der Veranstaltung, die viel Raum für Austausch, Beiträge über ökumenische Initiativen in den verschiedenen Herkunftsländern der Bischöfe und geistliche Impulse der Spiritualität der Einheit bot. Es wurde von der Einheit in Vielfalt gesprochen, von der Synodalität, vom Engagement für den Frieden. Aber man teilte auch die Freuden, Sorgen und Nöte der verschiedenen Kirchenprovinzen miteinander.

**Charles May – Anglikan. Bischof von Highveld/Südafrika:** „Einheit in der Vielfalt heißt ehrlich zu sagen: *Ich akzeptiere dich so, wie du bist.* Wenn wir unsere Verletzungen miteinander teilen – wenn ich meine Verletzungen kenne und annehme und einem anderen und seinen Verletzungen begegne –, dann können wir uns gegenseitig heilen. Es gibt keine Versöhnung ohne Reue, ohne Vergebung und ohne Verwandlung.“

**Sprecherin:** Beim Treffen in Augsburg wurde auch an einen wichtigen Moment der Versöhnung zwischen der katholischen Kirche und dem *Lutherischen Weltbund* erinnert. Dieser Versöhnung haben sich später auch viele andere Kirchen angeschlossen. Vor 25 Jahren hatten in der St. Anna-Kirche Vertreter und Vertreterinnen der beiden Kirchen die historische *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung* unterzeichnet. Jetzt wiederholten 30 Konfessionen das gleiche Versprechen, miteinander auf dem Weg vorwärtszugehen. In Augsburg hat das Band zwischen den Kirchen und der Zivilgesellschaft eine lange Tradition: Nach dem 30-jährigen Krieg wurde hier ein Friedensvertrag zwischen Katholiken und Lutheranern unterzeichnet. Bürgermeisterin Eva Weber lud die Gäste ein, den Geist des Augsburger Religionsfriedens in ihre Länder zu tragen.

**John McDowell – Anglikan. Erzbischof von Armagh, Primas von ganz Irland:**

„Das ist das wirklich Wichtige an der Versöhnung und das hat auch mit Demokratie zu tun: dass du dich vollständig in die Lage der anderen versetzt, und weißt, was sie denken und fühlen. Und die Kirchen spielen dabei eine Rolle; auch wenn sie nicht die Hauptrolle spielen oder die Hauptakteure sind, spielen sie doch eine Rolle.“ *(Musik)*

**Sprecherin:** Die herzlichen, geschwisterlichen Beziehungen, die sie in diesen Tagen erlebt haben, wurden mit einem feierlichen Bund besiegelt. *(Musik)*

**(O-Ton Deutsch) Bertram Meier – röm.-kath. Bischof von Augsburg:** „Ich erlebe hier die Ökumene des Lebens. Und ich erlebe hier auch die Ökumene der Spiritualität. Nicht dass wir hier keine Theologie haben – die liegt zugrunde. Viele Einheiten haben mit Andachten begonnen – also die Rahmenbedingungen für die Ökumene müssen stimmen, und zwar die Atmosphäre (Ökumene des Lebens) aber auch Ökumene der Spiritualität, dass wir nicht nur mit dem Hirn arbeiten, sondern mit dem Herzen.“

**4. Nachrichten aus aller Welt: Erbil, Irak und Szeged, Ungarn**

**Lorenzo:** Und nun der direkte Draht zu euch allen. Bereits im letzten Collegamento haben wir mit dieser neuen Rubrik begonnen, „Nachrichten aus aller Welt“. Wir freuen uns auf eure Erfahrungen und Lebenszeugnisse, damit wir sie allen hier und auf der Website [focolare.org](http://focolare.org) präsentieren können. Schauen wir uns zwei an.

**Mazin - Fokolar-Bewegung, Irak:** Hallo, mein Name ist Mazin, ich gehöre zur Fokolar-Bewegung und lebe derzeit in Erbil, im Irak. Viele Menschen im Irak lernten die Bewegung in den 1980er Jahren kennen, dank dem Bischof Shalimon Wardoni. Danach hat sie sich in verschiedenen Regionen hier verbreitet.

Das erste Fokolar wurde 1999 in Bagdad eröffnet, doch aufgrund der Kriege und der Sicherheitslage wurde es in die Stadt Erbil, im Norden des Landes, verlegt. Vor Kurzem haben wir den 25. Jahrestag der Eröffnung des Fokolars gefeiert. Aus diesem Anlass fand ein Dankgottesdienst statt, dem Bashar Matti Warda vorstand, der Erzbischof der chaldäischen Kirche von Erbil. In seiner Predigt unterstrich er die Wichtigkeit der Geschwisterlichkeit und eines auf gegenseitigem Respekt basierenden Dialogs. Dies versuche die Fokolar-Bewegung bei der Durchführung ihrer Aktivitäten zu verdeutlichen und umzusetzen. Anschließend gaben wir einen Überblick über das Wirken der Fokolar-Bewegung und insbesondere über ihre Präsenz im Irak.

An der Feier nahmen viele Menschen teil, darunter der Sekretär des Apostolischen Nuntius im Irak sowie Bischöfe, Priester und Ordenschristen. Wir waren sehr froh über diesen Moment, die starke Atmosphäre echter Teilhabe und der Liebe. Einige Angehörige der Bewegung haben ihre Erfahrungen darüber mitge-

teilt, wie sich die Spiritualität der Einheit auf ihr Leben auswirkt. Danke! (*Musik und Bilder*)

**Mario Bohán - Fokolar-Bewegung, Ungarn:** Nachdem Gen Verde im vergangenen Mai in Szeged/Ungarn einen Workshop und ein Konzert in der staatlichen Berufsschule durchgeführt hat, wo ich arbeite, ist der Wunsch entstanden, die Beziehungen zu Schule und SchülerInnen aufrechtzuerhalten. (*Musik*)

Ein Lehrer schlug vor, gemeinsam etwas für die Obdachlosen und Bedürftigen zu tun. Wir sind gerne dieser Einladung gefolgt. Gemeinsam mit der Diözesan- Caritas, dem Malteserorden, der Ortspfarrei und der Schule starteten wir mit den Vorbereitungen für einen 'Nachmittag der Geschwisterlichkeit' (*Musik*)

**Levente Attila Horváth – Direktor Techn. Berufsschule Kossuth Zsuzsanna:** Wir haben mit viel Freude am Nachmittag der Geschwisterlichkeit teilgenommen. Dies war aus zwei Gründen wertvoll: Einerseits war es eine Möglichkeit, das soziale Bewusstsein und ein Gefühl für Solidarität bei unseren Schülern und Schülerinnen zu stärken und andererseits haben sie gelernt, etwas zu geben. (*Musik*)

#### **Marika Fekete - Fokolar-Bewegung, Ungarn**

Mit Hilfe der Vorsehung und durch die gute Zusammenarbeit konnten wir ein spezielles Fest anbieten. Alle haben mit Begeisterung mitgeholfen. Die Schule erarbeitete ein kulturelles Programm, die Pfarrei sorgte für finanzielle Unterstützung und Räumlichkeiten, die Malteser und die Caritas luden persönlich ein und bereiteten Tee und Crêpes zu. Wir als Fokolar-Gemeinschaft haben gekocht, gebacken und alles Notwendige dafür zur Verfügung gestellt.

Etwa 50 Freiwillige waren im Einsatz und mehr als 100 Gäste erhielten an diesem Nachmittag eine warme Mahlzeit. Alle waren sehr zufrieden. Einer der Gäste sagte strahlend: „Das Essen war lecker, aber das Wichtigste war die Gemeinschaft!“ Wir spürten die Kraft aus dem Miteinander und waren uns einig, dass es niemand allein geschafft hätte. Wir haben Liebe verschenkt und Liebe erhalten, und das hat uns alle zusammengeschweißt. Wir möchten diese Erfahrung wiederholen und eine Tradition daraus machen.

#### ***5. Santiago, Chile: An den Rand unserer Gesellschaft gehen***

**Maria Grazia:** In einer derart zersplitterten und geteilten Welt, wie wir sie gerade erleben, drängt es uns oftmals, Wege zu unbekanntem Horizonten einzuschlagen, auch zu den äußeren Rändern. Das bedeutet: hinausgehen, manchmal auch aus uns selbst, und hinein in die Wunden der Menschheit. Ein Schritt, der eine ordentliche Portion Mut erfordert, doch der gleichzeitig doppelt fruchtbar ist: für die, die empfangen und für die, die geben... Ein Beispiel aus dem Stadtviertel Yunghai in Santiago de Chile ...

**María Teresa Martínez – Freiwillige, Koordinatorin in der Küche:** (*Musik*)

Ich dachte, das Wichtigste wäre, Essen vorzubereiten. Man kommt hierher mit der Idee, Dinge zu verändern und Chancen zu bieten. Doch die Realität unserer Freunde auf der Straße und von denen mit Migrationshintergrund ist so stark, dass wir gezwungen sind, besser hinzuschauen und uns ihre Situation zu eigen zu machen. Das war für mich grundlegend, um zu verstehen, dass es nicht darum geht, etwas zu verändern oder zu erwarten.

**Carlos Mana - Kommunikationsteam Fokolar-Bewegung:** In Santiago, der Hauptstadt des Landes, hat die Fokolar-Bewegung beschlossen, einen Teil des Frauen-Fokolars in das Viertel Yungay zu verlegen, um an die Ränder zu gehen, hin zu den Verletzlichsten.

**Mons. Alvaro Chordi Miranda – Weihbischof von Santiago:** Die Präsenz der Fokolargemeinschaft im Stadtteil Yungay ist Ausdruck des Heiligen Geistes, der die Bewegung dazu ruft, in einer Zeit der Neuorientierung besonders den Armen nahe zu sein.

**Carlos Mana:** Marcial, ein Laie der Steyler Missionare (= „*Gesellschaft des Göttlichen Wortes*“, SVD), erklärt die Komplexität des Viertels.

**Marcial Apablaza - Koordinator des Straßenprogramms der Steyler Missionare:** Es gibt zwei große Bereiche hier: In einem Teil dieses Stadtviertels leben Menschen auf der Straße, die auch mit Alkoholproblemen zu kämpfen haben. Im zweiten, komplexeren Teil gibt es andere Probleme, wie Kriminalität und ausgeprägten Drogenhandel. Genau in dieses undurchsichtige Gebiet sind die Fokolarinnen gezogen. Es ist wunderbar, sich mit ihnen zu treffen und miteinander ein bisschen Licht in diese recht dunkle Gegend zu bringen.

**Carlos Mana:** Zusammen mit Annette und Paula zog im November 2021 auch Lucía nach Yungay, nach einer schwierigen Phase in ihrem Leben.

**Lucía Gutierrez - Fokolarin, Expertin für audiovisuelle Kommunikation:** Nach Yungay zu kommen war für mich, wie dem Angesicht des leidenden Jesus zu begegnen: sei es in den Menschen, die auf der Straße leben oder in den älteren Menschen, die einsamen sind, oder in den Familien mit Kindern ... Und ich sagte mir: „*Es ist, als ob hier zwei Dinge zusammenkommen. Ich pflege erneut meine Beziehung zu Gott, die ich im Tiefsten nie verloren hatte, und finde gerade durch diese Menschen einen neuen Zugang dazu.*“

Dann kam die Anfrage, ob ich die Koordination älterer Menschen und bedürftiger Familien übernehmen könnte. Ich sagte zu, ohne zu wissen, was auf mich zukommt. Die Arbeit mit den Älteren ist wunderbar, sie haben mir meine Zärtlichkeit zurückgegeben!

**Carlos Mana:** Annette, eine deutsche Fokolarin, hat sich nach ein paar Jahren in Argentinien dem Projekt angeschlossen.

**Annette - Fokolarin, Innenarchitektin:** Ich war fasziniert. Am ersten Tag haben wir eine Tour durch das Viertel gemacht, weil wir es als unser Zuhause betrachten, und mit Alvaro gingen wir zur Stiftung "Fre". Sie hat zum Ziel, Migranten aus Haiti hier in Chile zu unterstützen. „Fre“ bedeutet Bruder. Wir haben mit einem Projekt für die Menschen aus Haiti begonnen, das vor allem Familien und Frauen unterstützt, sowie mit einem ökologischen Projekt, so dass dieser haitianische Garten entstanden ist, den ihr hier seht.

**Ramiro Araya - Fokolar, Lehrer:** Ich erinnere mich an das Jahr 1988, als zum ersten Mal Weihnachten auf der Straße gefeiert wurde. Das war der Ausgangspunkt der Erfahrung hier in Yungai.

Zu sehen, dass es jetzt hier ein Fokolar gibt, wodurch viele direkte Beziehungen zu den Menschen möglich sind und es somit nicht nur um Aktivitäten geht, das gibt Kraft und ein Gefühl von echter Geschwisterlichkeit.

**Paula Luengo - Fokolarin, Psychologin:** Chile ist ein Land voller Ungleichheit. Der Wunsch nach Einheit bedeutet deshalb, in diese Kluft in der Gesellschaft zu gehen und diese Unterschiede auszuhalten. Ich denke, in ein Viertel wie Yungay zu ziehen, gibt uns dazu die Möglichkeit. Wir haben den Eindruck, dass Gott selbst uns hierhergeführt hat, denn die Umstände waren eher zufällig. Hier treffen viele soziale und kulturelle Realitäten aufeinander, Menschen verschiedenster Herkunft und Typen. Es ist ein Arbeiterviertel, in dem sich die Menschen auch mit Fragen der Spaltungen und deren Überwindung auseinandersetzen. *(Musik)*

## **6. Jesús Morán: Hinausgehen im für uns typischen Stil**

**Lorenzo:** Jesús Morán, Ko-Präsident der Fokolar-Bewegung, herzlich willkommen. Du kennst die Situationen gut, von denen wir gerade gehört haben. Du warst kürzlich in Ungarn und hast länger selbst in Chile gelebt. Welche Bedeutung hat die Präsenz der Fokolar-Bewegung an diesen Orten und worin besteht unser Beitrag als Bewegung?

**Jesús Morán, Ko-Präsident der Fokolar-Bewegung:** Ja, das sind sehr schöne Erfahrungsberichte, auch die aus dem Irak. *(Pause)*

Sie haben mich sehr berührt, weil ich diese Orte und Menschen kenne. Ich habe gesehen, dass die Gemeinschaft in Szeged bestens in die gesellschaftlichen und kirchlichen Strukturen eingebunden ist. Im Laufe der Zeit ist sie zu einem Bezugspunkt für Kontakte, Geschwisterlichkeit und soziale Projekte geworden. Sie organisieren Verkaufsmessen für lokale Produkte, ökumenische Treffen und inter-religiöse Begegnungen. Und, wie wir gesehen haben, gibt es auch Momente der Begegnung mit Menschen, die am stärksten benachteiligt sind.

In Chile war ich 23 Jahre. Die ersten Jahre lebte ich im Stadtviertel, das sich genau neben dem Quartier Yungay befindet, von dem der Bericht handelt. Das, was dort in Yungay aufgrund der Entscheidung der Fokolarinnen passiert, ist eine Antwort auf eines der größten Probleme der chilenischen Gesellschaft: einerseits die Un-

gleichheit und andererseits die fehlende Integration zwischen allen sozialen Schichten unter dem Gesichtspunkt einer gemeinsamen Nation. Darin liegt das Problem von Chile. Auch wenn diese Erfahrung dort erst am Anfang steht, ist sie sehr rund und gibt natürlich Hoffnung, weil hier etwas Neues geschieht, etwas wirklich Neues.

Diese beiden Erfahrungen, das möchte ich besonders hervorheben, zeigen die Umsetzung dessen auf, was wir uns als Fokolar-Bewegung auf den letzten beiden Generalversammlungen vorgenommen haben – und zwar in den Jahren 2014 und 2021: Nämlich hinauszugehen, um dem Gesicht des gekreuzigten und verlassenen Jesus in der aktuellen Gesellschaft zu begegnen. Dabei dürfen wir nie unsere Identität aus den Augen verlieren, die von Jesus her im „*alle sollen eins sein*“ liegt. Alles, was wir tun, auch dieses Hinausgehen, um Jesus dem Verlassenen zu begegnen, sollte immer dieses „*alle sollen eins sein*“ zum Ziel haben. Wichtig ist auch, dass wir dies gemeinsam mit anderen zusammen tun. In beiden Erfahrungen ist klar zu sehen, dass dies kein Alleingang war, sondern dass wir zusammen mit anderen Einrichtungen und Gruppen agieren, die in etwa auf derselben Linie sind. Und das scheint mir sehr im Einklang zu stehen mit dem Heute des Werkes.

**Lorenzo:** Danke, Jesús.

### **7. Chiara Lubich: Neuevangelisierung (Musik und Bilder)**

**Lorenzo:** Jetzt gehen wir über zum Gedanken von Chiara Lubich, über die neue Evangelisierung. Es ist eine kurze Ansprache von Chiara in Rom beim Weltjugendtag 2000 im Stadion Tor Vergata. Wer weiß, wie viele von Euch dort waren, mit mir und über zwei Millionen Jugendlichen.

#### **Chiara Lubich (Weltjugendtag 2000, Stadion Tor Vergata/Rom):**

Heutzutage, wisst ihr, genügen Worte bekanntlich nicht mehr. Besonders junge Leute hören nicht so sehr auf Lehrwissen, sondern wollen Zeugen aus der Praxis. Die Neuevangelisierung wird dann „neu“ sein, wenn die, die sich dafür einsetzen, authentische Top-Christinnen und Christen sind und selber als erste praktizieren, was im Evangelium steht; wenn man von ihnen sagen kann - wie von den ersten Christen: „*Seht, wie sie einander lieben,- jeder und jede bereit, das Leben füreinander zu geben.*“ (Musik)

Die Evangelisierung wird neu, wenn Christinnen und Christen auch alle anderen Menschen lieben, ohne Unterschied. Sie wird neu sein, wenn die Christinnen und Christen eine konkrete Liebe leben und mit Hand anlegen, um fehlende Nahrung, Kleidung, Wohnung zu beschaffen. Und schließlich wird die Evangelisierung neu, wenn sie die Frohe Botschaft erst dann weitersagen, nachdem sie das alles getan haben. Glaubt mir, solche Christinnen und Christen werden für andere genauso faszinierend sein wie Jesus. So können sie die Menschen für ihn begeistern. So verbreitet sich das Reich Gottes über alles Erwarteten hinaus und die Kirche festigt sich und wächst dermaßen, dass wir es schon weit voraussehen können wie Je-

sus, der alle zur universalen Geschwisterlichkeit rief und seinen Vater mit diesen Worten bat: „*Alle sollen eins sein!*“ Ein Traum, der verrückt erscheinen mag. Doch weil es der Traum eines Gottes ist, kann er in Erfüllung gehen, und wir glauben daran. Ich weiß von Tausenden von Jugendlichen weltweit, die sich zu diesem Ziel hin auf den Weg gemacht haben. Ihnen hat Papst Johannes Paul II. gesagt: „*Geschichte machen diejenigen, die ihren Blick auf die Zukunft gerichtet haben; die anderen werden dann mitgezogen*“.

Liebe Jungen Leute, heute richtet der Papst diese Worte auch an euch alle. Enttäuscht ihn nicht. Enttäuscht uns nicht. Das wünsche ich euch von ganzem Herzen. (*Applaus und Musik*)

### **8. Margaret Karram: Hoffnung schenken**

**Maria Grazia:** Wir sind hier mit Margaret Karram, der Präsidentin der Fokolar-Bewegung. Willkommen, Margaret. „*Geschichte machen diejenigen, welche ihren Blick auf die Zukunft richten; die anderen werden dann mitgezogen*“. Dieses Zitat von Johannes Paul II., das Chiara (Lubich) gerade in ihrer Botschaft an die jungen Leute im Stadion Tor Vergata erwähnt hat, ist heftig. Margaret, kannst du uns aufgrund deiner Erfahrung sagen, wie wir jungen Menschen diese Faszination eines Lebens mit Jesus – wie Chiara es nannte – weitergeben können? Welche Art von Verkündigung erwarten deines Erachtens die jungen Menschen?

**Margaret Karram, Präsidentin der Fokolar-Bewegung:** Ich habe den Eindruck, dass heute vielen Menschen, insbesondere jungen Männern und Frauen, eine Perspektive der Hoffnung fehlt. Papst Johannes Paul II. sagte, sie sollen: „*den Blick auf die Zukunft zu richten wissen*“. Doch ich frage mich in der heutigen Welt: auf welche Zukunft sollen vor allem junge Menschen denn ihren Blick richten? In einer Welt voller Kriege, Gewalt, Konflikte, Natur- und Umweltkatastrophen? Wieviel Einsamkeit tragen junge Menschen in sich und haben deshalb vermutlich Angst vor der Zukunft. Deshalb ist es die Verantwortung von uns Erwachsenen, ihnen zur Seite zu stehen, damit sie nicht vor lauter Verzweiflung mutlos werden.

Ich denke, das Wichtigste, das wir tun können, besteht darin, ihnen nahe zu sein und sie im Glauben zu unterstützen. Damit sie glauben können aufgrund des Glaubens, der uns geschenkt worden ist, und nicht, weil wir die heutige Situation nicht sehen wollen, die so dramatisch ist. Denn unser Glaube lehrt uns, an einen Gott zu glauben, der uns liebt und diese Welt mit *seinen* Augen zu sehen. Deshalb scheint es mir wichtig, dass wir den jungen Menschen wirklich nahe sind und mit ihnen leben: Erwachsene und junge Menschen zusammen, alle miteinander. Ein Schlüsselwort für mich ist das Wort: „*miteinander*“. Dieses „*miteinander*“ bedeutet, dass sie nicht allein sind, dass wir an ihrer Seite stehen und gemeinsam mit ihnen vorangehen; so können wir miteinander die Welt verändern. Auch Mahatma Gandhi hat gesagt: „*Sei die Veränderung, die du in der Welt sehen willst.*“

Wenn wir eine Veränderung herbeiführen wollen, müssen zuerst einmal wir selbst diese Veränderung sein. Auch das Genfest mit dem Titel, „*Together to Care - Füreinander da sein*“, ist eine wunderbare Gelegenheit, Hoffnung zu schenken. Da können wir uns effektiv an die Seite der jungen Menschen stellen und miteinander an diese Zukunft glauben, die so weit entfernt scheint. Wir können aber die Zukunft beeinflussen, weil wir an eine Welt glauben, die anders ist.

**Maria Grazia:** Apropos Genfest: Dieses Jahr findet es in Brasilien und in verschiedenen Teilen der Welt statt. Was möchtest du denen sagen, die sich auf diesen Moment vorbereiten?

**Margaret:** Ich sehe das Genfest als große Chance, wirklich als Chance. Und zwar nicht nur für junge Menschen, sondern für alle in der Fokolar-Bewegung. Denn es geht nicht nur um einen Event, ein Festival oder ein Treffen junger Leute, die ein paar Stunden oder Tage miteinander feiern. Dieses Mal will das Genfest eine Erfahrung genau der Veränderung bieten, die wir in der Welt herbeiführen wollen. Denn ich sehe dieses Genfest als eine Erfahrung, die wir bereits jetzt leben können: Und wenn wir in Brasilien oder in den vielen Teilen der Welt ankommen, wo das Genfest stattfindet, wird es ein Zeugnis dieses Lebens sein, mit dem wir begonnen haben. Denn es geht darum, Menschen zur Seite zu stehen, die leiden.

Dieses Genfest hat mehrere Phasen. Es wird nicht nur gesungen oder gesprochen, sondern wir leben auch ganz konkret für Menschen, die leiden. Selbst wenn wir nur einen Tag, eine Stunde oder eine Minute, die wir diesen Menschen geben und für sie arbeiten,- ein Augenblick der Hoffnung und Erleichterung, dann wäre für mich das Genfest eine hervorragende Sache.

Deshalb wünsche ich uns, dass wir jetzt schon beginnen, so zu leben, indem wir überall, wo wir uns in diesen Monaten befinden, ein Stück Geschwisterlichkeit aufbauen. Nur so können wir glaubwürdig sein, wenn wir zum Genfest kommen und noch viele dazu einladen.

Wenn dieses Genfest doch alle miteinbeziehen könnte, nicht nur junge Menschen, denn es ist eine Erfahrung für uns alle: Wir können es gemeinsam mit den jungen Menschen tun: uns mit ihnen um andere kümmern, die leiden, um die Bewahrung der Schöpfung und um Menschen in unserem Umfeld. Ich glaube, nur so können wir „*die Faszination eines Lebens wie Jesus*“ bezeugen, wie Chiara uns gerade gesagt hat, und auch gemeinsam dieses Zeugnis geben im „*Da-sein-für-andere*“. Das ist meines Erachtens das stärkste Zeugnis: denn die gegenseitige Liebe unter uns, die wir in den Monaten bis zum Genfest aufbauen, wird das stärkste Zeugnis, das wir geben können.

**Maria Grazia:** Danke, Margaret.

**Margaret:** Danke, Maria Grazia. Und da die Karwoche vor der Tür steht, möchte ich die Gelegenheit nutzen, allen weltweit meine besten Wünsche für ein frohes Osterfest zu übermitteln.

**Maria Grazia:** Frohe Ostern auch dir, Margaret!

### **9. Brasilien: Genfest 2024, Fazenda da Esperança - Lieben ist eine Entscheidung**

**Maria Grazia:** Bleiben wir beim Thema Genfest. Wir möchten heute mehr über diese erste Phase erfahren, bei der junge Menschen sowohl in Brasilien als auch in den verschiedenen Teilen der Welt Freiwilligenarbeit bei sozialen Organisationen leisten können, die vor Ort tätig sind. Ziel dieser ersten Phase ist es, statt isolierter Erfahrungen ein Netzwerk zu schaffen, das anschließend bestehen bleibt. Wir lernen nun eine der Organisationen kennen, die in dieser Phase beteiligt sind. *(Musik)*

**Gustavo Monteiro, Journalist:** Hier weitere Nachrichten zum Genfest 2024. Ich bin Gustavo Monteiro, heute in Guaratinguetá, wo der Zentral-Event des Genfestes stattfindet, nahe der Fokolare-Siedlung Aparecida, 180 Kilometer von São Paulo entfernt. Das Genfest besteht aus drei Phasen: ehrenamtliches Engagement, zentraler Event und kulturelle Schulung. Lernen wir die *Fazenda da Esperança* kennen, wo sich während der ersten Phase junge Menschen aus aller Welt engagieren können. Bislang haben sich 49 Institutionen dafür gemeldet. Mehr erfahrt ihr auf unserer Website. Wollt ihr mehr über die Fazenda wissen? *(Musik)*

Die *Fazenda da Esperança/Hof der Hoffnung* ist eine therapeutische Gemeinschaft. Seit 1983 hilft sie Alkohol- und Drogenabhängigen. Es begann mit dem wachen Auge eines jungen Mannes: Nelson Giovanelli. Er begann mit 20 Jahren, die Worte des Evangeliums konkret zu praktizieren. Mit Pater Hans Stapel trug er zur Gründung der Fazenda da Esperança bei. Und jetzt freuen wir uns, mit ihm zu sprechen *(Musik und Bilder)*.

**Nelson Giovanelli, Gründer Fazenda da Esperança:** Ich war 20 und fasziniert von dem Vorschlag, das Evangelium konkret zu leben und darin die Kraft der Liebe zu entdecken. Auf dem Heimweg von meiner Arbeit ging ich an einer Straßenecke vorbei, an der etwa 20 junge Leute Drogen konsumierten. Ich wollte sie gern näher kennen lernen, doch die Angst blockierte mich. Ein Satz aus dem Evangelium, aus dem Brief von Paulus an die Korinther, nahm mir die Angst. Da heißt es: „*Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um (...) einige zu retten.*“ (1 Kor 9,22) Das gab mir die Inspiration, einen von ihnen anzusprechen. Ich fragte ihn, ob er mir zeigen könnte, wie man so ein Armband herstellt wie seines. Er nahm mich mit sich nach Hause und wir verbrachten zwei Stunden zusammen: das war für mich ein unvergesslicher Moment. Er zeigte mir, wie man Armbänder macht. Und währenddessen erzählte er mir alles über sein Leben. Bevor ich mit drei Armbändern in der Hand das Haus verließ, ergriff er meinen Arm, sah mir in die Augen und sagte:

*„Ich möchte dir etwas sagen: Mir scheint, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben einen echten Freund gefunden habe.“*

Viele andere Begegnungen folgten für etwa zwei Monate. Eines Tages sagte mir einer von ihnen, Antônio, er habe eine Entscheidung getroffen: Er wolle nicht mehr so leben, keine Drogen, seine Mutter nicht mehr leiden sehen, und meinte dann: *„Ich brauche jemanden 24 Stunden an meiner Seite. Nimm mich mit, wohin du willst, ich will da raus.“* Mir war sofort klar, es war mir unmöglich ihn 24 Stunden am Tag zu begleiten und ich sagte ihm offen, was mich antrieb. Ich lud ihn ein zur Messe in der Pfarrei von Pater Hans und schlug ihm vor, gemeinsam mit dem Evangelium Ernst zu machen. *(Musik)*

**Gustavo:** Außer diesem Hof der Hoffnung hier gibt es inzwischen 170 weitere in 27 Ländern. Um all das möglich zu machen, gibt es auf den Fazendas viele Freiwillige, die für einige Zeit in dieser Realität leben.

**Mariana Miranda, Freiwillige aus Portugal:** Das Wichtigste, was ich hier gelernt habe, ist die konkrete tägliche Erfahrung, dass ich alles aus Liebe tun kann. Von morgens bis abends kann alles, was ich tue, zu einer Tat der Liebe und wirklich aus Liebe getan werden.

**Gustavo:** Vielen Dank euch allen.

**Nelson:** Lieben ist eine Entscheidung. Und wenn wir uns dafür entscheiden, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die wir vorfinden und eine Erfahrung des Glaubens zu machen, können wir erleben, was das Evangelium verspricht: *„Gott lässt sich nicht an Großzügigkeit übertreffen.“* *(Musik)*

### **10. Italien: Junge Band AsOne - "Es braucht Mut"**

**Lorenzo:** Lieben zu wollen ist eine echte Entscheidung. Die hilft uns auch im persönlichen Leben, wenn wir manchmal denken, es nicht zu schaffen.

**Maria Grazia:** Darüber haben auch einige Jugendliche nachgedacht und ihren großen Wunsch, sich selbst ins Spiel zu bringen, in einem Song ausgedrückt.

**Francesca Gallo - Gesang:** Hallo, wir sind die Band *AsOne*, Gen, also Jugendliche aus der Fokolar-Bewegung, und wir kommen aus verschiedenen Städten in Norditalien. Unsere Erfahrung begann im Januar 2020, als wir gebeten wurden, an einer Veranstaltung zum hundertsten Geburtstag von Chiara Lubich teilzunehmen und unsere Talente einzubringen.

**Lorenzo Pacenti - Keyboard und Gesang:** Wir hatten alle eine Leidenschaft für Musik und fingen an, zusammen zu spielen. Die Pandemie hat uns aufgehalten, doch sobald wie möglich haben wir uns wieder getroffen und die Beziehung unter uns verstärkt.

**Victoria Pavan - Gesang:** Unser neuer Song „*Es braucht Mut*“ entstand aus unserem Wunsch durch eigenes Engagement Dinge zu verändern, angefangen bei alltäglichen Handlungen. Dazu brauchen wir Mut, unserer Meinung nach. Wir ließen uns von einem Text von Chiara (Lubich) inspirieren, „*Eine Stadt genügt nicht*“, in dem Chiara alle einlädt, sich zusammen mit uns Nahestehenden, umzuschauen. Dann haben wir die Sichtweisen eines jeden und einer jeden von uns aufgegriffen und eine Liste mit Schlüsselwörtern erstellt. So ist dieser Text, dieser Song entstanden, mit dem wir unsere Bereitschaft ausdrücken, uns zu engagieren.

**Marco Saturnini - akustische Gitarre:** Natürlich ist es nicht einfach, einen Text und einen Song von Grund auf zu schreiben, denn wir sind unterschiedlich alt und haben andere Lebenserfahrungen und Geschmäcker. Doch dank einer großartigen Erfahrung des Austauschs untereinander konnten wir diese Schwierigkeit überwinden und es ist dieser Song entstanden. Bei diesem Abenteuer haben uns auch Erwachsene begleitet; wir konnten mit zwei Berufsmusikern zusammenarbeiten, die uns beim Schreiben, Arrangieren und Produzieren dieses neuen Songs begleitet haben.

**Miriam Villardi - Bassgitarre:** Wir wollen dieses Projekt weiterzuführen. Unser Traum ist, dass jede und jeder von uns eine eigene Erfahrung in einem Lied ausdrücken kann, und dabei auch aktuelle Themen berücksichtigt. So viele Menschen wie möglich sollen erfahren, dass es auch durch kleine Erfahrungen möglich ist, eine Botschaft der Hoffnung weiterzugeben.

**Lorenzo:** Danke *AsOne* für diesen schönen Song und Euer Zeugnis. Man kann sich das Lied „*Es braucht Mut - (Ci vuole coraggio)*“ auf den sozialen Medien der Band anhören.

## 11. Abschluss/Abspann

**Lorenzo:** Maria Grazia, wir sind am Ende dieses Collegamentos.

**Maria Grazia:** Genau, nun sind wir am Ende dieser Ausgabe. Doch vorher möchten wir euch noch etwas Wichtiges im Bezug auf das Genfest ans Herz legen: Um vielen jungen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen, auch Jugendlichen aus den Sozialprojekten in Lateinamerika oder aus finanziell schwachen Ländern, könnt ihr über die Website [genfest.org](http://genfest.org) einen finanziellen Beitrag leisten.

**Lorenzo:** Ich erinnere euch, dass ihr diese Ausgabe oder Einzelbeiträge auf dem YouTube-Kanal in Eurer Sprache anschauen und auch teilen könnt. Durch ABONNIEREN oder Glocke anklicken seid ihr stets auf dem Laufenden.

**Maria Grazia:** Wir sehen uns wieder am 15. Juni 2024, 20.00 Uhr MEZ. Tschüss euch allen!

**Lorenzo:** Ciao, und danke!

**Abspann**